

Franz Fischler

Die Bedeutung des ländlichen Raums in der EU

Der ländliche Raum in Europa, das sind Regionen, Landschaften, Acker- und Weideflächen, Wälder, Dörfer, Kleinstädte und regionale Zentren. Mit anderen Worten: ein Flickenteppich aus Kulturlandschaften, geprägt von der Vielfalt der Natur, der menschlichen Tätigkeiten und der kulturellen Traditionen. Die Zukunft der europäischen Landwirtschaft hängt auf Gedeih und Verderb davon ab, dass sich der ländliche Raum — immerhin 80% der Fläche Europas — ausgewogen entwickelt.

Seit Beginn der Gemeinsamen Agrarpolitik hat sich der ländliche Raum in Europa erheblich verändert. Die meisten europäischen Landschaften — selbst diejenigen, die noch wie unberührte Natur wirken —, wurden durch hoch entwickelte Formen menschlichen Tuns gestaltet und beeinflusst. Der Einsatz von Pestiziden, Kunstdünger und modernen Maschinen war in der traditionellen Landwirtschaft natürlich unbekannt, die häufig durch ein vorsichtiges Miteinander mit der natürlichen Umwelt charakterisiert war. Almen, Trockenweiden, Sümpfe, Hecken und Terrassen, ja sogar Wälder wurden vom Menschen verändert. Die landwirtschaftlichen Ökosysteme haben sich in ökologisch sensiblen Gebieten über Jahrhunderte entwickelt. Bodendegradation, Erosion und Erdrutsche waren oft das Ergebnis falscher Eingriffe in die Natur. Land, das jahrhundertlang kultiviert worden ist, kehrt nicht automatisch in seinen Naturzustand zurück, wenn man es brachliegen lässt.

Gerade darin liegt der Wert der Landwirtschaft für die Umwelt im ländlichen Raum und für die Landschaftspflege. Der ökologische Wert der Flächen kann nur erhalten werden, wenn sie beständig umweltgerecht genutzt werden. Für die Gesellschaft gewinnt die Erhaltung des ländlichen Raums und halbnatürlicher Lebensräume zunehmend an Bedeutung. Die gesellschaftlichen Erwartungen steigen, und wir müssen unsere Anstrengungen verstärken, um diesen Erwartungen gerecht zu werden. Wenn es um ökologisch attraktive Lebens-, Arbeits- und Erholungsgebiete geht, sind die ländlichen Gebiete nicht zu übertreffen. Sie zu erhalten, zu kultivieren und manchmal auch zu reaktivieren, ist eine wichtige Aufgabe unserer Politik in diesem Bereich. Allgemeiner ausgedrückt verfügen die ländlichen Gebiete über das Potential, die Lebensqualität aller Bürger zu verbessern: Das Leben auf dem Lande ist gesund und sicher, mit einem hohen Maß an sozialer Integration. Angesichts des hohen Stellenwertes, den Kulturlandschaften, halbnatürliche Lebensräume und die Artenvielfalt in unserer Gesellschaft

haben, brauchen wir eine Politik zur Förderung des ländlichen Raums, die die Kontinuität einer umweltgerechten Landwirtschaft gewährleistet und für die Durchführung umwelterhaltender Maßnahmen Sorge trägt.

Eine stimmige Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums spielt auch für die Entwicklung eines gesünderen Agrarsektors eine wesentliche Rolle. In den nächsten zehn Jahren wird die europäische Landwirtschaft in den Bereichen Gesundheit und Qualität, Umwelt und Verbraucherverhalten mit neuen Herausforderungen konfrontiert werden. Im Zuge der bevorstehenden Osterweiterung werden der EU Länder mit viel Landwirtschaft beitreten. Weltweit steigt die Nachfrage nach Nahrungsmitteln, während neue Handelsverhandlungen unserer Agrarpolitik neue Zwänge auferlegen. Die Landwirtschaft muss sich diesen Herausforderungen stellen, wettbewerbsfähiger werden und auf die gesellschaftlichen Forderungen reagieren.

In diesem neuen Umfeld kann die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums der Landwirtschaft helfen, zu überleben und zu gedeihen. Die Landwirte müssen sich darauf verlassen können, dass der ländliche Raum lebendig bleibt und sie in der Nähe ihrer Betriebe die Infrastrukturen und Dienstleistungen finden, die sie brauchen. Sie brauchen vielfältigere Absatzmöglichkeiten und Chancen, ihre Wirtschaftstätigkeit zu diversifizieren. Denn die Zukunft unserer Landwirte ist auch die Zukunft unseres ländlichen Raums. Unsere Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums nützt aber nicht nur den Landwirten und ihren Familien: Wenn es dem ländlichen Raum gut geht, ist das gut für alle, die auf dem Lande wohnen, und auch für die gesamte Gesellschaft.

Schon im Vertrag von Rom findet sich das Konzept einer Politik der laufenden Modernisierung der Landwirtschaft durch Strukturverbesserungen. Aber erst in der Einheitlichen Europäischen Akte von 1987 hat sich die Gemeinschaft das Ziel gesetzt, die Unterschiede im Entwicklungsstand der verschiedenen Regionen und den Rückstand der am stärksten benachteiligten Gebiete zu verringern; hieraus erwuchs das Konzept der Stärkung des sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhalts. Durch die mit der Agenda 2000 eingeleiteten Reformen wurden diese Entwicklungen fortgeführt. Die GAP von heute ist sich der multifunktionalen Aufgaben der Landwirtschaft bewusst; der Umweltschutz, die Bewahrung und Aufwertung des Natur- und Kulturerbes im ländlichen Raum und die Belebung der ländlichen Wirtschaft spielen in diesem Zusammenhang eine wesentliche Rolle.

Die neue Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums, die nunmehr zum zweiten Pfeiler der Gemeinsamen Agrarpolitik geworden ist, will den vielfältigen Bedürfnissen der Landbevölkerung wie auch den Erwartungen der modernen Gesellschaften gerecht werden. Es geht darum, eine kohärente, nachhaltige Basis für die Zukunft der ländlichen Gebiete in Europa zu schaffen. Deren Wettbewerbsfähigkeit auf umweltgerechte Weise zu verbessern, zählt zu den wichtigsten Zielen dieser Politik.

Die ländliche Entwicklung und der Umweltschutz sind heute integraler Bestandteil unserer Agrarpolitik; folglich wurden die Fördermittel für diese Bereiche im Rahmen der neuen GAP erheblich aufgestockt. Gefördert werden Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben, es gibt Beihilfen für Junglandwirte und Ausgleichszahlungen für Landwirte in benachteiligten Gebieten, um nur einige Schwerpunktbereiche zu nennen. Um das Wirtschaftsgefüge im ländlichen Raum auf eine breitere Basis zu stellen, wird die Diversifizierung der Tätigkeiten unterstützt. Dadurch verbessert sich nicht nur die Einkommenssituation der Landwirte, sondern auch ihre Lebens-, Arbeits- und Produktionsbedingungen.

Aber den Mitgliedstaaten sind nicht etwa durch strenge Vorschriften und einengende Prinzipien die Hände gebunden. Ganz im Gegenteil, sie haben jede Menge Möglichkeiten, die Bestimmungen so zu nutzen, dass die Landbevölkerung im eigenen Lande optimal davon profitiert. So gibt zum Beispiel das Modulationsprinzip den Mitgliedstaaten das Recht, die Direktzahlungen für große Betriebe um bis zu 20% zu kürzen und die eingesparten Mittel für zusätzliche Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums einzusetzen.

Das Thema Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft steht in letzter Zeit ganz weit oben auf der Tagesordnung der EU-Minister. Die Frage nach der Rolle der Erzeuger und der Verbraucher sowie der Gesellschaft insgesamt wurde zur Diskussion gestellt. Dabei hat sich gezeigt, dass die meisten Bürger in Bezug auf die Nachhaltigkeit moderner landwirtschaftlicher Methoden und der Auswirkungen dieser Methoden auf die Nahrungskette durchaus Vorbehalte haben. Die Leute sehen die Produktionsverfahren in den landwirtschaftlichen Betrieben und in der Verarbeitungsindustrie sehr kritisch. Es ist klar, dass sich etwas ändern muss: Wir brauchen den Agrarwandel, und das heißt auch, dass die Landwirte ihre Aufgaben und ihre Arbeitsweise neu definieren müssen.

Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft bedeutet aber nicht, dass wir zu den Methoden vergangener Jahrhunderte zurückkehren müssten. So bedient sich zum Beispiel der ökologische Landbau hoch entwickelter, zugleich aber natürlicher Verfahren der pestizidfreien

Schädlingsbekämpfung. Fruchtwechsel und der intelligente Gebrauch von Naturdünger und Kompost bieten oft einen wirksamen Ersatz für Chemieprodukte.

Um die Nachhaltigkeit zu fördern, wird der Umweltschutz in den Vordergrund gerückt. So sind die Agrarumweltmaßnahmen in den Entwicklungsplänen der Mitgliedstaaten für den ländlichen Raum im Unterschied zu allen anderen Gruppen von Maßnahmen als einzige obligatorisch. Dank unserer Reform können die Mitgliedstaaten die Direktzahlungen außerdem von der Einhaltung einer umweltgerechten, guten landwirtschaftlichen Praxis abhängig machen.

Bei der Überprüfung der Gemeinsamen Agrarpolitik nächstes Jahr werden all diese Fragen auf den Tisch kommen, einschließlich der Frage, ob wir nicht noch immer zu wenig Geld für die ländliche Entwicklung verwenden.

Innovation spielt eine wesentliche Rolle, wenn es darum geht, die Zukunft der Landwirtschaft und die Lebensfähigkeit der ländlichen Gebiete in den kommenden Jahrzehnten zu gewährleisten. Deshalb müssen an Universitäten und landwirtschaftlichen Forschungsanstalten umfangreiche Arbeiten durchgeführt werden, um nachhaltige Formen der Landwirtschaft zu entwickeln. Die Landwirtschaft besteht nämlich nicht nur aus Ackerbau und Viehzucht. Und die Landwirte sind nicht nur Bauern, sie sind auch die Hüter und Pfleger unserer Landschaften und unserer ländlichen Umgebung.

Autor:

Dipl. Ing Dr. Franz Fischler, geboren am 23. September 1946 in Absam (Tirol)

Ausbildung:

Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur, Wien

Landwirtschaftliche Praktika während des Studiums in einem Gemüseanbau- und Schweinezuchtbetrieb in Österreich; zweimonatiges Praktikum in einem Milchviehbetrieb in Nyköping, Schweden.

Promotion zum Dr. rer. nat. oec. im November 1978

Laufbahn:

1973-1979: Universitätsassistent am Institut für landwirtschaftliche Betriebswirtschaft, Abteilung für landwirtschaftliche Regionalplanung, Wien

1979-1984: Direktionsassistent in der Landeslandwirtschaftskammer für Tirol, unter anderem verantwortlich für Kultur- und Bildungsfragen, Raumordnungsfragen und Umweltschutz

1985-1989: Direktor der Landwirtschaftskammer

1989-1994: Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft

1990 und 1994: zum Abgeordneten des Nationalrats der Republik Österreich gewählt

1995-1999: Mitglied der Europäischen Kommission, zuständig für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

1999-2004: Mitglied der Europäischen Kommission, zuständig für Landwirtschaft, ländliche Entwicklung und Fischerei

Information im Internet:

http://europa.eu.int/comm/commissioners/fischler/index_de.htm